



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Landsberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81493)

- Schloss** (von 1625—1649, wichtig für die Geschichte des dreissigjährigen Krieges, gutes Repertorium vorhanden). Unter den Handschriften besonders wertvoll: Stammbuch des Hermann von Hatzfeldt-Werther-Schönstein vom J. 1599, bez.: Eigentliche und wahre Beschreibung, wie und welcher gestalt die von Hatzfeldt an des heiligen reichs freyge herschafft Wildenberg komen . . . 1599, mit Urk. vom J. 1307 ab (Abschrift im Geh. Staatsarchiv zu Breslau).
- Elberfeld** In der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld: Alterthum, Alliancen und Gerechtsame derer Adelichen Familien von Calckum genandt Lohausen und Schlickum . . . von Reinhard Werner von Calckum 1736, Hs. in fol., mit Urk. von 1204 an, am Schluss Familienchronik von 1416 ab mit Index. — Vgl. Berg. Zs. III, S. 217. — Ann. h. V. N. XVI, S. 20.
- München** In der Kgl. Staatsbibliothek zu München: Ausführliche Genealogie der Herren von Kalkum in der REDINGHOVENschen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. LIV, Bl. 24.
- Geschichte** Kalkum, in der Honschaft gleichen Namens liegend, schon zwischen 887 und 899 zuerst genannt, war der Sitz der Herren von Kalkum. Im J. 1176 erscheint zuerst Wilhelm von Calecheim (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 453). In der zweiten Kalkumschen Fehde wurde 1405 das Haus von den Kölnern verbrannt.
- Um 1500 finden wir das neu aufgebaute Haus im Besitz derer von Winkelhausen. Durch Heirat der Isabella Johanna Freiin von Winkelhausen († 1762) mit Edmund Graf von Hatzfeldt († 1757) kam es an die Hatzfeldt. Der jetzige Besitzer ist der Fürst von Hatzfeldt, Herr der Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein, Graf zu Winkelhausen, Herr zu Kalkum und Crottorf.
- Beschreibung** Das Schloss (Fig. 67) besteht aus vier rechtwinkelig aneinanderstossenden Flügeln, von sehr breiten Gräben umgeben, die sich um einen quadratischen Hof legen. Nur die Wirtschaftsgebäude, die an der Südwestecke ein vorgekragtes sechseitiges Türmchen enthalten, gehören dem älteren Bau an. Den Hauptzugang bildet von Norden eine auf vier Bogen ruhende Brücke. Der nach Westen gelegene dreistöckige Hauptbau, dem ein um die Mitte dieses Jh. errichteter Risalit vortritt, gehört den Hatzfeldtschen Bauten vom Anfang dieses Jh. an. An den Ecken und neben der Hauptbrücke dreistöckige Türme mit einfach geschweiften Hauben und einstöckigen Türmchen. Das Hauptportal wird von Bossenquadern eingefasst, zur Seite noch die Öffnungen und Rollen für die Ketten der Zugbrücke, darüber das Winkelhausensche Wappen in Kartouche. Über dem Portal nach der Parkseite das ganze Hatzfeldt-Weissweilersche Wappen. Der ganze Bau ist mit einem leuchtenden Rötelanstrich überzogen. Die Gesamtanlage ist dieselbe wie in Hugenpoet, Heltorf, und den Häusern Graven und Nesselrode im Kreise Solingen.
- Ausstattung** Die Ausstattung des Inneren ist ganz in der steifen Pracht der 1. H. des 19. Jh. gehalten, hervorzuheben eine Reihe Porträts des 18. Jh. und einzelne kleine Holländer, darunter ein *K. Molenaar* von 1650 und ein *A. Verbruggen*.

LANDSBERG.

- Germanische Anlagen** GERMANISCHE ANLAGEN. A. FAHNE, Die Landwehr am Niederrhein: Berg. Zs. IV, S. 1, 26. — Ders., Schloss Landsberg und die römische Landwehr: Berg. Zs. X, S. 116. — Ders., Die Landwehr von Velbert bis Schloss Landsberg: Berg. Zs. XIV, S. 137. Die Fortsetzung der durch den Kreis Essen sich hinziehenden Landwehr (Kunstdenkmäler d. Kr. Essen S. 63. — SCHNEIDER, Lokaluntersuchungen im

Kreise Essen S. 1) wendet sich von Landsberg längs der Höhen des linken Ruhrufers nach Süden, am linken Ufer des Baches Rosdelle. Nach FAHNE war Landsberg schon unter den Römern ein militärisch wichtiger Punkt; Spuren nicht nachweisbar. Etwa 1000 Schritt vor dem Eingange zu der Erdzunge auf dem Landsberge neben dem 'Howarth' genannten Gehöft lag nach ihm ein Wartturm.

Germanische
Anlagen

SCHLOSS. J. STRANGE, Beitr. zur Genealogie der adligen Geschlechter IX, S. 4. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 238, 467 (Berichtigung II, S. 231); II, S. 83. — FERBER in den Düss. Beitr. VII, S. 110. — Urk. zur Geschichte des Geschlechts in der Berg. Zs. X, S. 116; XIII, S. 198, 240. — Abbildungen des Schlosses bei [J. A. ENGELS], Reise nach Werden, Duisburg 1813, Titelstich; farbige Lithographie in der Dunckerschen Sammlung der Schlösser (Rheinprov. Nr. 5); Zeichnung von G. A. FISCHER als Anhang zu Bd. XXII der Berg. Zs.

Schloss
Litteratur

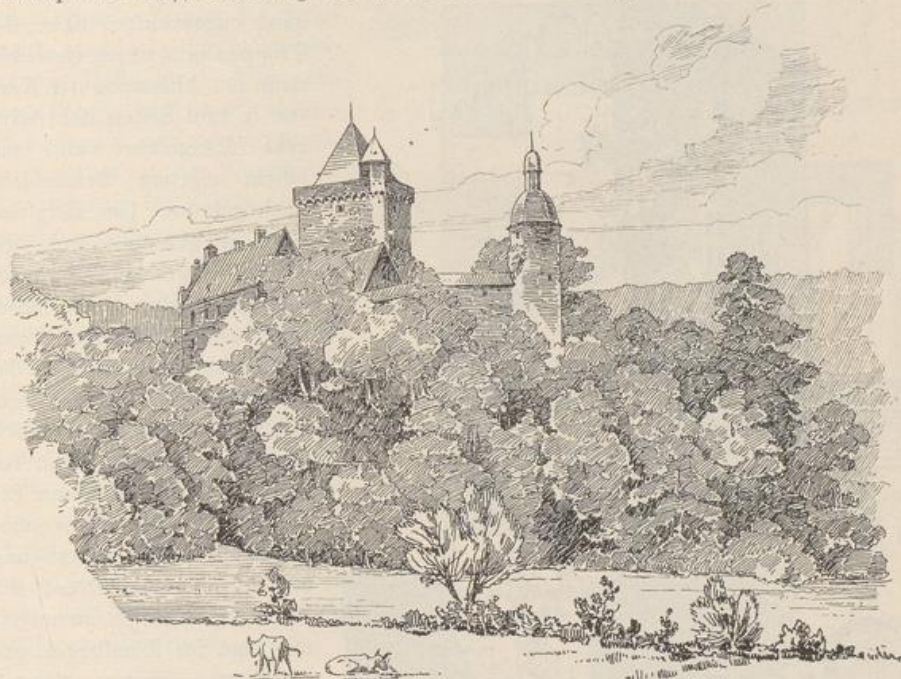


Fig. 68. Landsberg. Ansicht des Schlosses.

Das Schloss war Eigentum der Herren von dem Berge und wird 1294 zuerst genannt (Berg. Zs. XIII, S. 228), im J. 1303 erscheint zum erstenmale der Name des Geschlechtes (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Saarn 6), das seinen Ursprung von den Ministerialen und Burgmannen zu Landsberg herleitet. Die Herren von Landsberg sind Erbkämmerer des Landes von dem Berge und führen zum Unterschiede von anderen Geschlechtern gleichen Namens den roten silbergegritteten Querbalken im goldenen Felde und auf dem Helme zwischen zwei grünen Zweigen einen springenden Fuchs. Im J. 1401 verpfändet Jungherzog Adolf das Schloss an Reynard von Landsberg (Berg. Zs. XIII, S. 240). Das freiherrliche Geschlecht erlosch im Anfang des 18. Jh. mit Arnold von Landsberg im Mannesstamm. Durch Heirat der Erbtöchter, Anna Wilhelmine von Landsberg, mit dem Freiherrn Sigismund von Bevern kam das Gut an die Familie von Bevern, 1825 verkaufte es die verwitwete Freifrau von Bevern

Geschichte

Schloss an den Freiherrn Gerhard von Carnap, von dem es 1837 der Reichsfreiherr Franz Engelbrecht Alexander von Landsberg-Velen zu Steinfurt kaufte. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Reichsfreiherr Ignaz von Landsberg-Velen zu Steinfurt.

Beschreibung Der älteste Teil des Schlosses (Fig. 68) bildet der nach den Berghöhen zu gelegene mächtige noch aus dem 13. Jh. stammende Bergfried (Fig. 69. — Grundriss

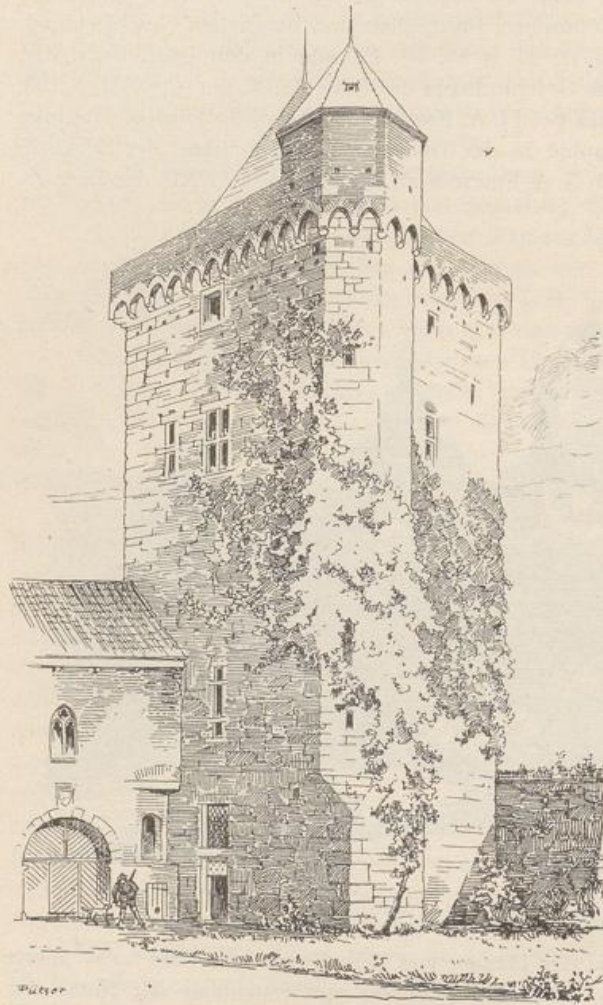


Fig. 69. Landsberg. Der Bergfried.

Fig. 70), aus Kohlensandbruchsteinen aufgeführt, mit sehr starker Eckverklammerung, gekrönt durch eine Backsteinbrüstung auf vorgekragtem Rundbogenfries mit Hausteinkragsteinen. An der dem Eingang zugewandten Ecke der Treppenturm, unten viereckig, dann mit Abfassung der Kanten in fünf Seiten des Achtecks übergeführt und mit einem eigenen Pyramidendach gekrönt. Der Bergfried selbst ist gekrönt durch eine vierseitige geschieferte Pyramide mit breiter Kehle hinter der Brüstung. Schmale Fenster mit Steinkreuzen in jedem der vier Stockwerke, das Erdgeschoss mit altem Kamin durch grosse Tonne eingewölbt. An den Turm, der schräg zur Ermöglichung der Flankenbestreichung in die Befestigung hineingesetzt ist, stösst der Thorbau des 17. Jh., zu unterst mit dem im Rundbogen geschlossenen grossen Portal, darüber die Kapelle mit (erneutem) gothischen Fenster. Über dem Portal das Wappen der Landsberg und der Meschede, nach dem Hofe zu das Landsbergsche und Hatzfeldtsche Wappen mit der Inschrift: DER WIEDERERWERBUNG DIESES FAMILIENSITZES IM JAHRE 1837 ZUM GEDÄCHTNISSE AUFGESTELLT. Die übrigen Gebäude lehnen sich an die Wehrmauer an, die in langgezogenem Oval den Bergrücken einschliesst. Sie ist noch in der Höhe von 4 m erhalten und besteht aus Bruchsteinen, der Aufsatz mit Backsteinen geflickt. Auf der Ostseite ist noch der mit Scharten versehene Wehrgang in der Mauerstärke erhalten. An den Thorbau lehnt sich an das eigentliche Herrenhaus, ein zweistöckiger Bau in den Formen der spätesten Renaissance mit geschweiftem und durch Horizontallisenen gegliedertem Giebel. Über dem einfachen

feldtsche Wappen mit der Inschrift: DER WIEDERERWERBUNG DIESES FAMILIENSITZES IM JAHRE 1837 ZUM GEDÄCHTNISSE AUFGESTELLT. Die übrigen Gebäude lehnen sich an die Wehrmauer an, die in langgezogenem Oval den Bergrücken einschliesst. Sie ist noch in der Höhe von 4 m erhalten und besteht aus Bruchsteinen, der Aufsatz mit Backsteinen geflickt. Auf der Ostseite ist noch der mit Scharten versehene Wehrgang in der Mauerstärke erhalten. An den Thorbau lehnt sich an das eigentliche Herrenhaus, ein zweistöckiger Bau in den Formen der spätesten Renaissance mit geschweiftem und durch Horizontallisenen gegliedertem Giebel. Über dem einfachen

Renaissanceportal die Landsberg-Meschedeschen Wappen und die Inschrift: ARNOLDT FRIDERICH VON LANSBERCH, OBRISTER UND CHURFÜRSTLICHER COLNISCHER DROST, MARGRETA CATHARINA VON MESCHEDE GEBORNE VOM HAUS ALMEN ANNO 1665. Weiterhin ein nach innen vorstehendes fünf Achsen langes zweistöckiges Gebäude mit dem gleichen Alliancewappen und der Inschrift: ARNOLD FREDERICH VON LANSBERG, FÜRSTLICHER PFALS-NEUBURGSCHE BESTELTER OBRISTER LEUTENANT, MARGARETA CATARINA VON MESCHEDE GEBORNE VON HAUS ALMEN ANNO 1665. In der äussersten Ecke des Hofes nach der Ruhr hin ein dicht mit Epheu und wildem Wein umwachsenes dreistöckiges Türmchen, aus dem 15. Jh. stammend, aber nach der über der Thür befindlichen Inschrift: ANNO 1639 DEN 31. MERTZ im 17. Jh. erneut und mit einer achtseitigen geschweiften Schieferhaube bekleidet. Im Unterstock ein hübsches kleines Turmstübchen, das vergitterte Fenster mit Steinkreuz, überdeckt durch unregelmässige Halbkuppel. Eine sehr enge Treppe führt in der Mauerstärke herauf zum zweiten Stock, der zugleich von der Wehrmauer aus zugänglich ist. Das oberste Geschoss enthält wieder ein kleines Zimmerchen mit einem unregelmässigen Kreuzgewölbe über einem völligen Rund. Zwischen den Eckturm und die Wohngebäude sind niedrige aus Backsteinen aufgeführte einstöckige Schuppen eingefügt, die sich mit sechs grossen Bögen nach dem Hofe zu öffnen. In der Mitte des Hofes der grosse Ziehbrunnen mit kleinem, unten aus Bruchstein, darüber aus Backstein aufgeführtem Rundturm.

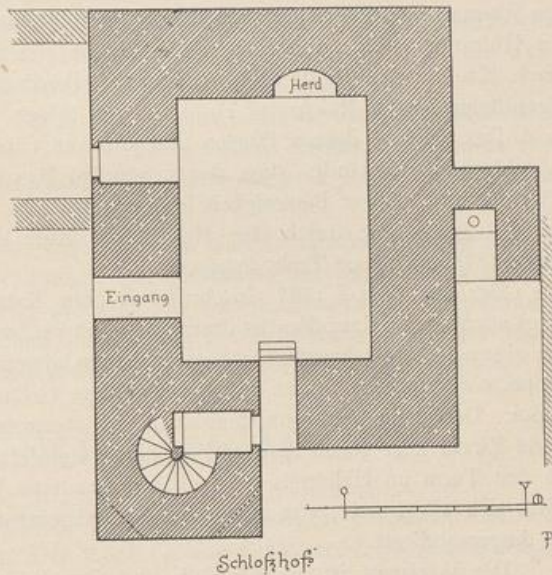


Fig. 70. Landsberg. Grundriss des Bergfriedes.

LINTORF.

GERMANISCHE FUNDE. Über germanische Gräber bei Lintorf vgl. *Germanische Funde* Geschichte der Stadt Düsseldorf S. 4. — Düss. Beitr. IV, S. 2. — PICKS Ms. VII, S. 169. Fränkische Gefässe bei Linnep zum Vorschein gekommen. Gräberfunde im Histor. Museum zu Düsseldorf und in der Sammlung RAUTERT.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Annae). Vgl. [SCHMITZ], *Kathol. Pfarrkirche* Geschichtl. Nachrichten über Lintorf, seine kathol. Pfarre und Kirche, Düsseldorf 1878.

Eine Kapelle zu Lintorf bestand schon im 11. Jh., sie ward aber erst im 14. Jh. zur Pfarrkirche erhoben (bei KESSEL, Urkundenbuch von Ratingen Nr. 27 im J. 1362 ein plebanus von Lyntorp genannt; im *liber valoris* aber als Pfarre nicht aufgezählt: BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 261). Nach der Verwüstung durch die Pappenheimer im J. 1632 renoviert. Die alte Kirche, ein einschiffiger romanischer Bau mit niedrigem Westturm, wurde 1877 abgebrochen und durch einen Neubau von A. Lange ersetzt.